

Die Kirche von Wegendorf

Eines der ältesten Baudenkmale im Kreis Strausberg

von Dr. Peter Schmidt

Die Kirche von Wegendorf, eine spätromanische, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts aus Granitfindlingen erbaute Anlage, gehört zu den ältesten Dorfkirchen auf dem Barnim. Wenn auch die Anfänge der deutschen Besiedelung dieser nördlichen des Spreetales gelegenen brandenburgischen Landschaft im einzelnen nicht widerspruchsfrei geklärt sind, so haben sie doch verschiedene historische Teildisziplinen gerade in den letzten Jahren viel Erhellendes zur mittelalterlichen Frühgeschichte des Barnim beigetragen. Folgt man den kombinatorischen Überlegungen Rolf Barthels im Brandenburgischen Namenbuch, ¹ so könnte die von Burg Köpenick unter weltinischer Hoheit schrittweise auf die südöstlichen Teile der Barnimhochfläche vordringenden Kolonisation schon 1210 das nördliche Vorfeld der Burgen (Alt)Landsberg und Strausberg erreicht haben. Diese Annahme wird von den erhaltenen Kirchenbauten gestützt, denn das Vorkommen der romanischen aus Schiff, eingezogenem Chor und Apsis bestehenden Dorfkirchen reicht bis hierher.

Diese frühen Kirchen besaßen in der Regel wehrhafte Turmanlagen oder nutzten zumindest natürliche Geländegegebenheiten, die bei Bedarf eine leichte Verteidigung möglich machten. Gerade in Wegendorf, wo der Fuß des Kirchhügels zusätzlich von einem Fließ berührt wird, ist dieser einstige Schutzcharakter der Kirche, des zumeist einzigen massiven Baues der mittelalterlichen Dörfer, eines Gebäudes, das vielfaches nicht allein sakrale Funktionen für die Dorfgemeinde erfüllte, bis heute eindrucksvoll erkennbar geblieben. Auch sonst hat sich an der Wegendorfer Kirche trotz späterer Veränderungen viel Ursprüngliches erhalten, so die noch die Hausteintradition atmende Lagerhaftigkeit des Feldsteinmauerwerkes, die erkennbaren rundbogigen Portal- und Fensteröffnungen sowie die Sakramentsnische im Apsisrund. Die Sakristei an der Nordseite und das auf backsteinernen Maskenkonsolen ruhende Chorgewölbe gehören erst der späten Gotik an.

Zu Beginn der Neuzeit scheint es in Wegendorf größere Turbulenzen gegeben zu haben, da die adligen Dorfherrn es ihren Kurfürsten gleichtun und sich mit Kirchenbesitz sanieren wollten. Der dieserhalb verklagte Jörg von Krummensee hatte 1541 den Pfarrer aus dessen Haus und von dem dazugehörigen vier Hufen Landes vertrieben und auf einen kleinen Bauernhof angesetzt. Dennoch konnte die Familie von Krummensee ihren Besitz um Altlandsberg nicht halten und mußte auch Wegendorf noch im 16. Jahrhundert schuldenhalber veräußern. Die nachreformatorischen Jahrzehnte brachten der Wegendorfer Kirche jedoch auch - möglicherweise unter dem Patronat der von Röbel - einen neuen Altaraufsatz, dessen qualitätsvollen Schnitzreliefs in Renaissanceformen das seinerzeit übliche ikonographische Programm solcher Altaraufsätze - Abendmahl, Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt - zeigt. Diese in der Mark Brandenburg zumeist um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert neu angeschafften Altarretabeln, die anstelle spätgotischer Marien- oder Heiligenaltäre die Kreuzigung in den Mittelpunkt rückten, waren vielfach der Beginn einer umfassenden, den neuen liturgischen Anforderungen genügenden Umgestaltung der mittelalterlichen Kirchen zu lutherischen Predigtsälen.



Epitaph des Oberpredigers Martini
(Fotos: E. Konkel)



Renaissancealtaraufsatz

Wie die meisten Barnimdörfer ist auch Wegendorf im 30jährigen Krieg stark geschädigt worden, einem Krieg, der in Norddeutschland die relativ gefestigten und auch für die bäuerlichen Agrarproduzenten mit einer gewissen Wohlhabenheit verbundenen Sozialstruktur umwarf. In Wegendorf lag schon 1634 die Hälfte der Bauernhufen wüst und es grassierte im Orte die Pest. 1652 fand der Landreiter von einst 15 Hufnern und 6 Kossäten nur noch 3 Bauern und 3 Knechte vor. ²

Der anschließende Wiederaufbau kam hier nur schleppend voran und die nun geringere Bedeutung des Ortes zeigt sich daran, daß die Wegendorfer Pfarre nach 1670 nicht mehr besetzt wurde. Vermutlich noch Ende des 17. Jahrhunderts hat die Kirche aber einen auf die Westwand des Schiffes aufsitzenden Dachreiter erhalten. Dieser ruhte im Inneren auf einer massiven, das Schiff in zwei Hälften teilenden und so erheblich verengenden Stützwand. 1727 ist eine erste Reparatur des Dachreiters bezeugt. Die elegante zehn Meter hohe geschweifte Haube, die eine vom Blitz zerstörte ältere Pyramide ersetzte, ist jedoch erst nach 1736 vom Altlandsberger Zimmermeister Starosky gefertigt worden. Diese Ansicht der Wegendorfer Kirche wird hiermit erstmals veröffentlicht. Ansonsten aber scheint das Wegendorfer Gotteshaus als nunmehrige Filialkirche von Altlandsberg, trotz wiederholter Reparaturen, nicht allzu gut durch die folgenden Jahrzehnte gekommen zu sein. Eine Baubeschreibung der Kirche aus dem Jahre 1847 befand sich jedenfalls, daß „der innere Zustand derselben nach und nach von der Art geworden ist, daß er auf den Gottesdienst und die kirchliche Erbauung einen störenden Eindruck“ mache, die Fenster seien zu klein und schlecht, der Putz schadhafte, Gestühl und Emporen schmutzig und ohne Farbe und die polychrome Fassung des Altaraufsatzes vielfach beschädigt. ³



Die Wegendorfer Kirche
vor dem Umbau 1861
Zeichnung: Dr. P.
Schmidt

Die im Jahr darauf ausgeführten Instandsetzungsarbeiten halfen diesen Mängeln zwar ab, doch durch Einbruch eines großen Fensters in die Apsis und durch Übermüdung, der Altarreliefs mit weißer Ölfarbe in wenig rücksichtsvoller Weise, Interessanterweise ist im Zusammenhang mit diesen Arbeiten auch der Abbruch alter, in Kalkmörtel verlegter Feldsteinfundamente vor dem Westeingang der Kirche bezeugt, die mit einer erhaltenen Länge von jeweils 15 Fuß (etwas 4,5 Meter) durchaus von einem mittelalterlichen massiven Westturm gestammt haben könnte. ⁴

Die kurze Zeit später notwendige aber auch kostspielige Reparatur des Dachreiters wurde 1855 vom Potsdamer Regierungsbeirat Horn mit der Begründung abgelehnt, daß er für die Wiederherstellung „eines ganz geschmacklosen hölzernen Thurms ... nicht stimme könne“ und vielmehr ein „neuer, dem Styl der Kirche entsprechender aber doch durch schöne Verhältnisse geschmückter Thurm zu projektieren“ sei. ⁵ Die entsprechenden Vorschläge des damit beauftragten Kreisbaumeisters Vogler gelangten dem Amtsweg in das zuständige preußische Ministerium für Handel und Gewerbe, wo sie - wohl unter Einfluß Friedrich August Stülers - , um eine „mehr organische Entwicklung und ästhetische Ausbildung der verschiedenen Etagen“ zu erreichen , abgeändert wurden, was in diesem Falle hieß, den Turm um einen aufwendigeren Abschluss zu erhöhen. ⁶ 1861 ist der Turm dann, die ministeriellen Änderungswünsche berücksichtigend, in neoromanischen Formen von dem Freienwalder Maurermeister Brauer und dem Werneuchener Zimmermeister Seefeldt, für insgesamt 3540 Taler erbaut worden. In der Turmknopfurkunde machte der damalige Ortsschulze Friedrich Schöppe auch verschiedene sozial- und wirtschaftshistorisch interessante Angaben, die belegen, daß im Jahr 1861 in Wegendorf noch die Dreifelderwirtschaft überwog, sich jedoch seit der Separation der Feldmark im Jahr 1841 hier der „Wohlstand der Ackerbesitzer durch die Kultur des Landes und die hohen Getreidepreise“ derart gehoben hatte, daß seither die strohgedeckten Wohn-Stall-Häuser aus Lehmfachwerk durch moderne massive Bauernhöfe ersetzt werden konnten. ⁷

Über den vom Baurat Horn 1867 als „gut und solide ausgeführtes Werk“ beurteilten Turm kamen infolge herabfallender Verblendsteine bereits wenige Jahre später die ersten Klagen und schon 1891 mußten Flächen der Turmaußenwände neu verkleidet werden.

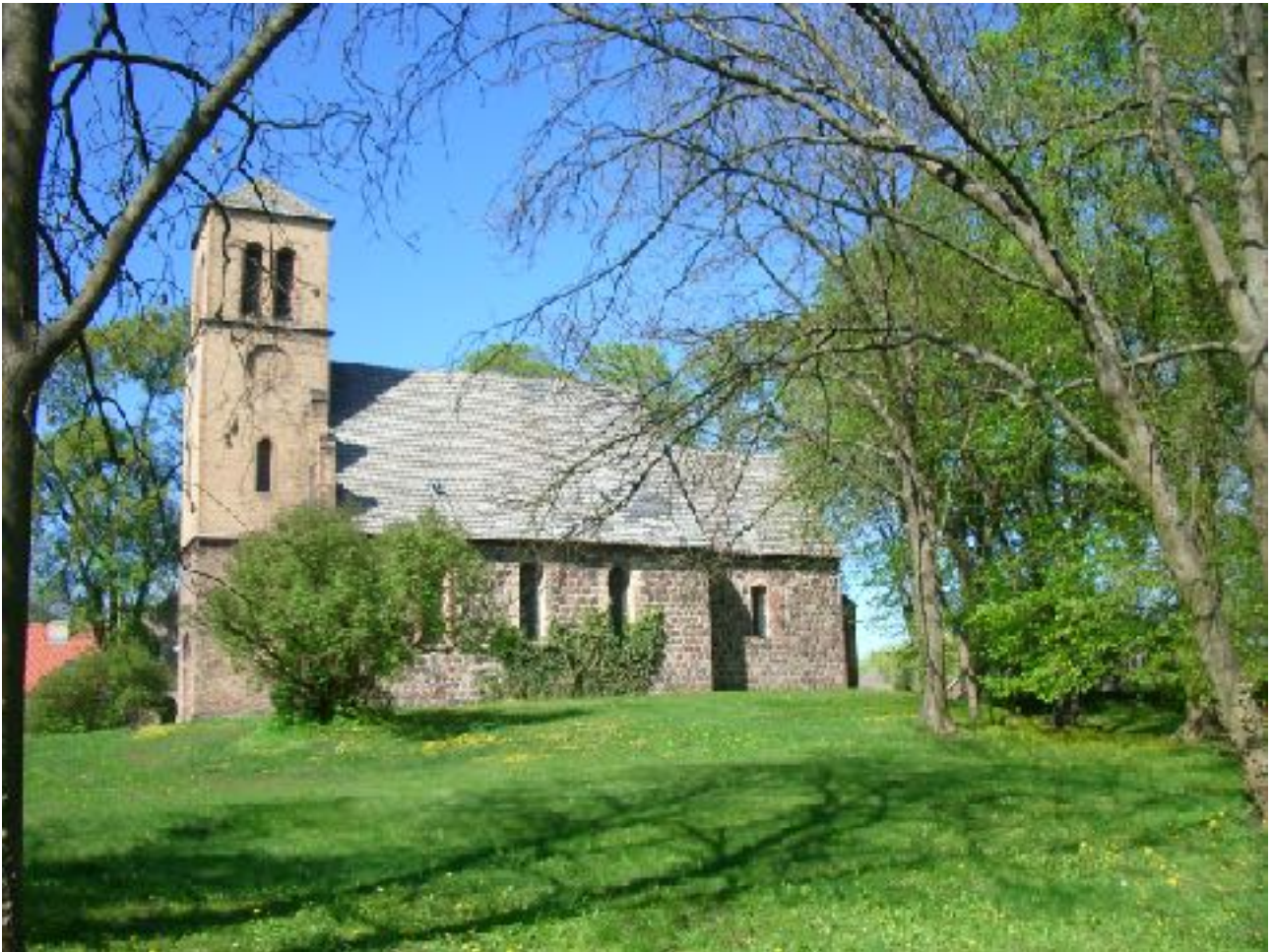


Foto: E.Konkel

Davon einmal abgesehen dürfte dieser Neubau aber nach heutigem Verständnis vor allem sein Hauptziel, nämlich der Kirche einem ihrem Stil entsprechenden Turm zu geben, nicht erreicht haben. Denn wie für viele Kirchen in den Neostilen des 19. Jahrhunderts gilt auch für den mit gelben Klinkern verkleideten Wegendorfer Turm das aus Verlust an innerer Notwendigkeit, Funktionalität und Anschaulichkeit herrührende Leblose und Schematische seiner Formen.⁸ Gerade hier, wo beides, Romanisches und neoromanisches, unvermittelt nebeneinandergestellt ist, mag dies besonders deutlich zu empfinden sein. Im Für und Wider um diesen Turm zeigt sich aber auch der rasche Wandel in den künstlerische und ästhetischen Urteilen des 19. Jahrhunderts. Schon 1895 fand der Amtsnachfolger Horns in Potsdam, Baurat Ludwig von Tiedeman, diesen Turm „ziemlich geschmacklos“ und beklagte zugleich die „dem Ölfarbenpinsel eines Malers aus dem 19. Jahrhundert verfallenen Reliefplatten“ des Altaraufsatzes.⁹ Wenngleich deren Restaurierung seitdem wiederholt zur Debatte stand, konnte sie bis heute nicht ausgeführt werden. 1908 allerdings wurde die Kirche gründlich renoviert und dabei Chor und Apsis von dem seinerzeit vielgefragten Kunstmaler Max Kutschmann aus Friedenau ausgemalt.

Gegen Kriegsende verlor die Kirche durch Artillerietreffer ihren Turmhelm und besitzt seit 1848 das jetzige flache Zeltdach. Größere Instandsetzungen fanden noch einmal in den letzten Jahren statt, wobei der Dachstuhl saniert, die Deckenbalken verfestigt. Eine neue Holzdecke angebracht und das Schiff ausgemauert wurden bis schließlich zum Pfingstfest 1988 mit einem Konfirmations- und Taufgottesdienst die Kirche wieder in Gebrauch genommen werden konnte. Die Restaurierung der dunklen ornamental bemalten Chores und auch der Altarreliefs ist vom Gemeindevorstand erwogen, womit nicht nur das den Wegendorfern seit Generationen vertraute Bild der Kirche, sondern vor allem Zeugnisse sehr verschiedener Perioden der Geschichte bewahrt bleiben werden. Auch die Wegendorfer Kirche ist ein interessantes Beispiel dafür, wie sehr die sakralen Bauten unserer Städte und Dörfer nicht nur Quelle der kirchlich-religiösen, sondern auch der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sind. Kirchengebäude sollten daher als Orte der historischen Identität der Gesamtgemeinde verstanden werden, deren Bewahrung über eine ästhetische und kunstgeschichtliche Motivation hinaus im Interesse aller Einwohner liegen müßte.

Anmerkungen

1 Gerhard Schlimmer, Brandenburgische Namenbuch, Teil 5, Die Ortsnamen des Barnim, Weimar 1984, S. 24 ff.

2 Lieselott Enders, Historisches Ortslexikon für Brandenburg , Teil VI, Barnim, Weimar 1980, S. 625

Rudolf Schmidt, Werneuchen-Weesow-Willmersdorf-Wegendorf-Wesendahl, Oberbarnimer Heimatbücher, Band 3, Freienwalde 1925, S. 61ff.

3 Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 2 A, Abt. II, Oberbarnim, Nr.1780

4 Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 7, Amt Altlandsberg Nr. 545

5 Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 2 A, a.a.O.

6 Ebenda

7 Rudolf Schmidt, a.a.O. S. 69

8 Gabriele Schickel, neogotischer Kirchberg in München, Beiträge zur Kulturwirtschaft Band 18, München 1987, S 87

9 Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 2 A, Abt. II, Oberbarnim, Nr. 1781

Eigene Anmerkungen

Dieser Text „Die Kirche von Wegendorf“ ist aus dem Kreiskalender Strausberg, 1990, Mit freundlicher Genehmigung der Kreisverwaltung Märkisch-Oderland, Leiter Stabsstelle / Pers. Referent und Pressesprecher Herrn Thomas Berendt dürfen wir diesen Text verwenden. Die Bilder sind aus unserem eigenen Archiv und wurden ergänzend hinzugefügt.